№ 5.
Dienstag.
den 12. Januar 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zusammensetzung des Reichstags nach Berufen.

Von dem Sekretär des Deutschen Handelstags Dr. Soetbeer erhält die „Rh.-Westf. Ztg." eine Uebersicht über die berufliche Gliederung des Reichstags: Mit Rücksicht auf die Frage, inwieweit Industrie und Handel vom neuen Reichstag eine angemessene Berücksichtigung und Förderung ihrer Interessen zu erwarten haben, ist folgende Uebersicht über die Berufsstellung der Reichstagsabgeordneten aufgestellt worden. Die Uebersicht bezieht sich auf 394 Abgeordnete; 3 weitere Abgeordnete — je ein Zentrumsmitglied (Landwirt), Pole (Landwirt) und Sozialdemokrat (Gewerbetreibender) — sind gestorben. Die Hospitanten sind den Fraktionen, zu denen sie sich halten, zugezählt worden. Bei Abgeordneten mit mehreren Berufsstellen hat nur eine Berücksichtigung gefunden. Die Uebersicht ist nach dem amtlichen Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages bearbeitet; in einzelnen Fällen mag es zweifelhaft sein, ob ein Abgeordneter in die richtige Berufsklasse eingereiht ist, doch kann das Gesamtergebnis nur in unerheblichem Maße hierdurch beeinflußt sein.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
	Im ganzen	Landwirte	Gewerbetreibende außer 4 bis 5	Buchdrucker und -händler	Handwerker	Staats- u. Gem.-Beamte außer 7—9	Lehrer, Professoren	Geistliche	Richter	Rechtsanw. u. Not.	Aerzte	Schriftsteller	Sonst. u. Unbest.
Konservative	5	42	—	1	2	2	—	—	—	1	—	—	3
Reichspartei	2	11	2	—	—	2	1	—	—	1	1	—	2
Reformpartei	4	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Wirtsch. Vgg.	1	8	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	1
Zentrum	10	24	7	2	1	4	4	18	19	8	1	3	9
Polen	1	5	1	—	—	—	—	1	—	1	2	3	2
Nat.-Liberale	5	16	13	2	—	3	3	—	2	2	1	1	4
Freis. Vgg.	1	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	2	5
Freis. Volksp.	2	2	3	1	—	—	2	—	2	4	2	2	3
Deutsche Vp.	6	—	1	—	—	1	—	—	—	4	—	—	—
Sozialdmkr.	80	—	20	8	6	—	—	—	—	3	—	33	10
Elsaß-Lothr.	10	1	1	—	—	—	—	3	—	3	1	—	1
Welfen	5	4	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Sonstige	8	5	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—
Zusammen	394	118	52	16	9	15	10	22	25	29	8	50	40
Ohne Soziald.	314	118	32	8	3	15	10	22	25	26	8	17	30

Von der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung sind 36 Prozent Landwirte, 46 Prozent Gewerbetreibende und 18 Prozent Angehörige sonstiger Stände. Der Reichstag dagegen besteht zu 30 Prozent aus Landwirten (ohne Sozialdemokratie 37), zu 20 Prozent (ohne Sozialdemokratie 14) aus Gewerbetreibenden und zu 50 Prozent (ohne Sozialdemokratie 49) aus Angehörigen sonstiger Berufe.

Hieraus erhellt, wie schwach die Gewerbetreibenden (Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr) im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung und insbesondere auch im Verhältnis zu den Landwirten im Reichstag vertreten sind.

	Unter den 394 Reichstagsabg. sind: mit Sozialdemokratie	ohne	Es müßten nach ihrer Stärke in der Bevölkerung sein:
Landwirte . . .	118	118	142
Gewerbetreibende	77	43	181
Sonstige . . .	199	153	71
Zusammen	394	314	394

Die Krisis in Ostasien.

Der Inhalt der am Mittwoch durch Baron v. Rosen in Tokio überreichten russischen Antwort auf die japanischen Forderungen wird zwar immer noch offiziell geheim gehalten, indes ist doch bereits genügend davon in die Oeffentlichkeit durchgesickert, das berechtigt, von einem gewissen Nachgeben Rußlands zu sprechen.

Rußlands Antwort auf die japanische Note soll nach den Informationen des Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg.", wie dieser am Freitag seinem Blatte telegraphiert, das größte Entgegenkommen bezüglich Koreas ausdrücken, dagegen betreffs der Mandschurei den bisherigen russischen Standpunkt weiterhin aufrechterhalten.

Bestätigt sich diese Meldungen, so hängt tatsächlich nunmehr alles davon ab, ob Japan in diese Trennung der mandschurischen und koreanischen Frage willigen wird. Bisher hat dazu, soweit sich aus Kundgebungen namhafter japanischer Politiker ersehen ließ, bei den Japanern wenig Neigung geherrscht. Vielleicht überlegt man sich aber im Reich des Mikado die Sache doch noch einmal und ist mit dieser vorläufigen Vertagung des Streites einverstanden, denn nur darum würde es sich handeln, da Korea und die Mandschurei denn doch einmal allzu nahe geographisch zusammenhängen, als daß sich eine vielleicht beiden Teilen gerecht werdende Trennung der Machtsphären erreichen ließe.

Die Rüstungen werden beiderseits nach wie vor fortgesetzt. Die Stärke der im russischen Okkupationsgebiete längs des Yalu-Tales, im Norden von Korea und in der Mandschurei dislozierten Truppen beläuft sich nach der „Polit. Korresp." gegenwärtig auf sechs Armeekorps (Linien-Regimenter), zwei Eisenbahn- und drei Pionier-Regimenter, 2500 Mann Marine-Infanterie- und Artillerietruppen und acht Sanitätskolonnen, zusammen 125 000 Mann. Hiervon stehen 76 000 Mann in und um Port Arthur. Das ostasiatische Geschwader zählt vierzehn Schlachtschiffe und große Kreuzer, zwanzig Torpedo- und andere Kriegsfahrzeuge mit zusammen 10 000 Mann Marinetruppen. Das ostsibirische, zu Wladiwostok heimische permanente Küstengeschwader umfaßt 14 kleinere Schiffe mit rund 3000 Mann.

Auf Korea ist die Lage überaus gespannt, insbesondere werden in der Hauptstadt Söul Unruhen erwartet, für deren Ausbruch sich die fremden Mächte bereits gerüstet haben. Ein italienischer Kreuzer ist auf der Reede von Teschemulpo eingetroffen. Die Gesandtschaften werden von Marine-Abteilungen der verschiedenen Nationalitäten bewacht. Man hält es nach der „Agence Havas" für möglich, daß der Kaiser im Falle eines Militäraufstandes sich in eine europäische Gesandtschaft flüchte.

Der englische Kreuzer „Diana" ging mit versiegelter Order von Port Said nach dem Osten ab. Der französische Kreuzer „Pascal" wird in Tschemulpo erwartet.

Deutschland.

— **Die Ansprache** des Kaisers bei der Neujahrs-Paroleausgabe im Zeughaus zu Berlin ist, wie der „Post" von autorisierter Seite versichert wird, rein dienstlicher Natur gewesen. Es war behauptet worden, der Kaiser habe das Offizierkorps ermahnt, die gute Tradition des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Untergebenen und der Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen, daß die Soldatenmißhandlungen ausgerottet werden. — Das sind doch rein dienstliche Fragen.

— **(Kaiser Wilhelm I. und die Schlacht bei Waterloo.)** Zu den Erörterungen über Waterloo bringen die „Grenzboten" folgende Mitteilungen: Als in den 70er Jahren die Wandgemälde in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses geschaffen wurden, hatte Georg Bleibtreu eine Skizze des ihm aufgetragenen Wandbildes von Belle Alliance vorgelegt. Der alte Kaiser befahl den gemeinsamen Vortrag des Kriegsministers, des Präsidenten Hitzig und des Zeughauskommandanten Generals v. Ising an Ort und Stelle, auch Bleibtreu war dazu entboten. Der Kaiser hatte an der Skizze auszusetzen, daß die Engländer zu wenig berücksichtigt seien, „was namentlich meinem Sohne und der Kronprinzessin nicht lieb sein wird". General Ising nahm das Wort: „Majestät, ich war in London, da habe ich im Westminsterpalast ein Bild der Schlacht von Waterloo gesehen. Auf diesem Bilde reitet im Stabe des Herzogs von Wellington ein gewisser Fürst Blücher, sonst ist von den Preußen weiter keine Rede." „Das haben Sie gesehen?" „Jawohl, Mgjestät." „Gut, dann soll es bei diesem Entwurf bleiben." Später ist dann doch wohl auf Intervention des Kronprinzen eine englische Reiterschar hineingekommen, die mit der schlesischen Landwehrreiterei gegen die Höhen von Mont St. Jean vorstürmt.

— **Die über Uniformänderungen** von der „Köln. Ztg." veröffentlichten Angaben werden offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg." als in allen Einzelheiten erfunden bezeichnet. Es liege eine gröbliche Mystifikation vor. Es sei bedauerlich, daß die „Köln. Ztg." solche falschen Gerüchte über angebliche Entschließungen der höchsten Stelle ohne genaue Prüfung aufgenommen hat.

Auch bei der amtlichen „Berl. Korr." wird die Nachricht der „Köln. Ztg." als auf freier Erfindung beruhend bezeichnet.

— **Gegen die Kanalvorlage** bringt die „Germania" jetzt einen Artikel, in dem sie auszuführen sucht, daß auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Eisenbahnen nicht überlastet sind, daß aber einer eventuellen Ueberlastung besser durch Aus- und Neubau von Bahnen als durch Anlage des Rhein-Dortmundkanals vorgebeugt wird.

— **Ueber die Wahlrechtsreform** in Sachsen hat die sächsische Regierung am Donnerstag der Kammer die von ihr angekündigte Denkschrift zugehen lassen.

Die von der Regierung vorgeschlagenen Grundlinien der Reform gehen dahin: Verbindung von direkten Abteilungswahlen (48 Abgeordnete) mit berufsständischen Wahlen (35 Abgeordnete). Die Abteilungswahlen werden in 16 durch das ganze Staatsgebiet ohne Unterschied von Stadt und Land gebildeten Wahlkreisen von jeder Abteilung besonders vorgenommen. Es wählen unter Voraussetzung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des vollendeten 25. Lebensjahres a) in der ersten Abteilung alle diejenigen, welche an Staats-, Grund-, Einkommen- oder Ergänzungssteuer zusammen mindestens 300 Mark entrichten, oder ein abgeschlossenes Hochschul-

---

Sinnspruch.

An einem offenen Paradiesgärtlein geht der Mensch gleichgültig vorbei und wird erst traurig, wenn es verschlossen ist.

G. Keller im „Sinngedicht".
(Dem G.-K.-Brevier entnommen.)

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(10. Fortsetzung.)

Die Mutter seufzte nur. Nein, daß dieses reizende, liebenswürdige Geschöpf nicht begehrt werde, fürchtete sie nicht. Aber ein herzloser, grausamer Mensch umschlich das Haus, wie der Marder den Taubenschlag, und die Vorstellung allein, daß an seiner Seite dieses holde, teure, Kind im Elend eines verfehlten Lebens schmachten sollte, ließ sie in heimlichem Jammer erbeben.

Mochte der Ausländer auch nicht den Funken in Ilses Herzen entzündet haben, der wahre Liebe weckt, Trolloyn war jung und kraftstrotzend, er gebot immerhin die Gewähr für ein schlichtes Glück. —

Als Jones das Schloß betrat, hatten Alle sich bereits zur Ruhe begeben. Der Mond erhellte mit fahlem Licht die gewundenen Gänge und ließ in den Winkeln allerhand seltsame Schatten auftauchen, die furchtsamen Seelen wohl ein Grauen verursachen konnten.

Jones sah weder den Mond, noch die Schatten, er betrat, ganz eingehend, mit sich selbst beschäftigt, die ihm angewiesenen Zimmer, warf den Rock ab und setzte sich an den Schreibtisch.

Aber als der weiße Briefbogen vor ihm lag, stützte er doch, gleichsam sich sammelnd, den Kopf in die Hand. Dabei schweifte sein Blick über die Grasplätze draußen, die dichten Bosketts mit dem reglos stehenden Strauchwerk, alles von dem magisch flutenden Mondlicht verklärt.

Ein süßer Zauber begann, ihn zu umspinnen, und Ilses süße Elfengestalt war es, die Herz und Sinn fesselte. Jede Linie ihres lieblichen Gesichtchens hatte er greifbar deutlich vor sich. Seine Pulse begannen zu hämmern, heiße Sehnsucht ihn zu durchflammen.

Er erhob sich, fast taumelnd, wie in seliger Trunkenheit. Kaum wissend, was er tat, lehnte er den Kopf weit aus dem Fenster, die laue Nachtluft umstrich erquickend seine glühende Stirn.

„Ilse," murmelte er selbstvergessen, „süße Ilse, Du Einzige, Unvergleichliche —"

Eine Sternschnuppe durchschnitt pfeilschnell die klare Luft, aufstaubend aus dem unermeßlichen Weltenraum und geheimnisvoll in denselben verschwindend.

Jones Augen folgten der glänzenden Bahn des Phänomens, es schien das liebliche Traumbild mit sich entführt zu haben, denn als seine Augen wieder Baum und Strauch streiften, schien alle Poesie entschwunden, und erkältend legte es sich auf sein Herz.

„Sollte man es denken, daß Jones Trolloyn schwärmen kann wie ein Student im ersten Semester," murmelte er, „das überkam mich ja fast wie heiße Leidenschaft . . . Nimm Dich in Acht, alter Knabe, diese deutsche Circe ist klüger als Du und verlacht all Deine Vorsicht, nimm Dich in Acht!"

Gleich darauf flog die Feder über das steife, glänzende Papier.

„Mein bester Freund," schrieb er, „Du seltsamer Schwärmer!

Also all meine Berichte können Dich nicht abschrecken, die Sehnsucht brennt Dir, und eines Tages wirst Du ihr Sklave sein und die Reise übers Meer antreten. Ich gebe Dir den Rat, bringe Dir einen Sicherheitsbeamten mit, welcher Deine Person unauffällig überwacht. Es ist heißer Boden, mein bester Heinz, den Du in Erlau betrittst, und der Kampf wird ein erbitterter sein. Sie fühlen sich hier alle so sicher, in ihren Rechten, Dein Erscheinen müßte wirken, wie eine Hand, die vermessen ein Bienenvolk aufscheucht. Es wird Stiche geben, Verwundungen, seelische wenigstens in solcher Ausgiebigkeit, daß Du fürs Leben daran genug hast. Und wer kann sagen, zu welchen Gewaltmaßnahmen die Geldgier aufreizt! Wir leben zwar nicht in Sizilien oder Mexiko, und in Erlau speziell ist Mord oder Todschlag seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Und dennoch, der Fall ist ein zu ungewöhnlicher, die Erbschleicher schließlich auf dieses Erbe angewiesen . . . Ob ich Ilse liebe, willst Du wissen — ja, und nein! Wie kann ich einem Mädchen Liebe und Vertrauen schenken, wenn es gleichfalls zum Verräter an der eigenen Ueberzeugung wird, des elenden Geldes wegen! Du willst wissen, wie sie aussieht! Ach, Heinz, wie das personifizierte Märchen, und auch der Vergleich scheint mir noch kühl und viel zu realistisch gehalten. . . , Sehen, wie Ilse über einen Rasenplatz dahinschreitet mit den leichten, unvergleichlichen Bewegungen, dem leisen Wiegen der schlanken Hüften, dem lächelnden Munde und den glänzenden Augen, während das lose Haar bei jedem Luftzuge wogt und flattert, das ist ein Genuß! — Ilses Gesichtchen trägt die Weihe des Madonnenhaften, so unschuldig strahlen die blauen Augen! Dunkles Haar und blaue Augen, man muß dieses Phänomen sehen, um in Entzücken, in wonnige Begeisterung geraten zu können. Und dann das stereotype Weiß der leichten Kleider, immer in tadelloser Blütenfrische, wie geschaffen für diese zartrosige Haut, die Gesundheit sowohl wie mädchenhafte Zartheit verrät. Diese Ilse ist einem Sonnenstrahl vergleichbar, wenn sie schwebenden Ganges dahinschreitet oder lächelnd spricht. . . . . Und doch mißtraue ich ihr, Freund, doch komme ich zu dem trostlosen Resultat, daß sie ist wie eine andere. Sie umspinnt den Alten, um zu erben; neulich vernahm ich das Wort „Rechtsanwalt", — vielleicht war sie auf einer der sich immer weiter ausdehnenden Ausfahrten schon mit ihrem Schützling bei einem Notar, vielleicht gilt das früher gemachte Testament jetzt nicht einmal mehr, — jedenfalls umstrickt sie ihn mehr und mehr mit ihrer Liebenswürdigkeit, die in diesem Falle ja nur kältester Berechnung entspringen kann. Auch in anderer Weise trifft zu, was ich vermutete. Ilse handelte im Einverständnis mit ihren Eltern. Ich war heute abend dort. Der Eindruck auch dort ein günstiger, ja bestrickender, und doch lauert eine Schlange unter all der traulichen Gemütlichkeit. Alles erkünstelt, gemacht, Egoismus und Falschheit schwingen das Szepter, glaube nicht, daß ich übertreibe. Wie mich diese Erfahrungen berühren? Das ist verschieden. Ich bin oft zum Verzweifeln traurig, „sei aufrichtig, sei wahr!" möchte ich im Posaunenton dieser Ilse zurufen, und dann wieder ist alles still und blasiert in mir. „Der Lauf der Welt!" Wer sich dagegen empört, ist ein Narr oder ein Wahnsinniger! Du bist überreich mit Glücksgütern gesegnet, mein Freund, gieb diese Passion für Deutschland auf, bleibe dort und rufe auch mich zurück. Ich habe eine Ahnung, daß Dein Hierherkommen Dich unglücklich machen würde. Noch ist es Zeit, all den Wirrnissen und Anfeindungen vorzubeugen, noch hast Du Ilse nicht gesehen. Dein leicht entflammter Sinn ließe sich vielleicht doch blenden. Und dann mußt Du auch May berücksichtigen. Du darfst sie nicht verlassen. Bleibe dort . . . Bald hätte ich das Wichtigste vergessen: Das Gut Blankenstein befindet sich im besten Zustande, die Bewirtschaftung ist eine geradezu musterhafte, man arbeitet ja doch für den eigenen Vorteil; der jetzige Inspektor ist allem Anschein nach der zukünftige Schwiegersohn. Also alles in denkbar bester Ordnung und Deine Anwesenheit hier höchst überflüssig.

Immer Dein treuer
Jones."

Trolloyn war sehr befriedigt mit der Epistel. „Vielleicht ruft Heinz mich zurück," murmelte er, „ich sehne mich nach Freiheit. Auch bin ich meiner in bezug auf Ilse gar nicht so sicher. Was nützen alle Zweifel, ihre Schönheit und Anmut läßt sich nicht hinwegleugnen."

Hiernach begab er sich zur Ruhe, die er jedoch erst nach Stunden fand, denn Ilses Bild umgaukelte ihn, ihre Schönheit nahm ihn mehr und mehr gefangen; aber Zweifel und Mißtrauen verscheuchten immer wieder die lieblichen Bilder, zerstörten alle Luftschlösser, und als Trolloyn endlich einschlief, war das Herz besiegt, und der grübelnde Verstand ließ nicht viel Gutes an dem Mädchen mit dem dunklen Haar und den strahlenden Blauaugen.

10.

„Adieu, Väterchen," sagte Ilse zärtlich, „nun laß Dir die Zeit nicht lang werden, geh tüchtig spazieren. Wie hat Dir eigentlich der Amerikaner gefallen?"

Ilse hatte sich vom Kaffeetisch erhoben. Nun setzte sie den weißen Mullhut auf das dunkle

studium hinter sich haben; b) in der 2. Abteilung alle diejenigen, welche in derselben Weise weniger als 300, aber mindestens 38 Mk. Staatssteuer entrichten oder bei geringerer Steuerleistung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben; c) in der 3. Abteilung alle übrigen, sofern sie überhaupt eine Staatssteuer entrichten. Die berufsständischen Wahlen werden in der oben angegebenen Weise von den Unternehmern der drei Hauptproduktivstände vollzogen. Im übrigen verbleibt es bei dem bisherigen geheimen Wahlverfahren, bei dem Erfordernis absoluter Mehrheit bei den ersten und und relativer Mehrheit bei den zweiten Wahlen und bei den bisherigen Erfordernissen bezüglich der Wählbarkeit der Abgeordneten. Bei der Einführung des neuen Wahlrechts würde eine Integralerneuerung der zweiten Kammer nicht zu vermeiden sein, später eine Eindrittelerneuerung der Kammer alle zwei Jahre. Von der Vorlegung eines Gesetzentwurfes hat die Regierung zunächst abgesehen, da sie abwarten will, ob und wie weit die Kammern mit der Wahlrechtsreform sich einverstanden erklären.

— **Die sächsische Landtagswahlreform** findet der „Vorw." nicht als eine Reform des Wahlunrechts, wie sie das sächsische Volk fordert, auch nicht das Mindestmaß einer Reform. Sie sei nichts als ein Spott auf jede ehrliche Wahlrechts-Reform. . . . . Das Wahlsystem, das die Denkschrift vorschlägt, ist die tollste Systemlosigkeit. Nicht ein klares, einheitliches Prinzip beherrscht diese Vorschläge, sondern sie stellen sich dar als ein wirres Gemengsel aus den verschiedenartigsten Wahlsystemen, zusammengehalten lediglich durch die Absicht, etwas zu tun, um den erregten Unwillen solcher Schichten der Bevölkerung zu sänftigen, die man für die Reaktion des sächsischen Klassenstaats wiedergewinnen muß, wenn diese Reaktion nicht endgültig zusammenbrechen soll."

Die „Post" feiert die sächsische Wahlreform als ein nachahmenswertes Beispiel. Sie begeistert sich an dem Gedanken, daß es in Sachsen jedenfalls nach Durchführung einer solchen Wahlreform nicht mehr vorkommen könne, daß der Reichskanzler und sein Kutscher in der dritten Abteilung zusammen wählen.

Die „Deutsche Tagesztg." nennt den sächsischen Reformplan ein totgeborenes Kind. Ob ihm seine Eltern und Hebammen eine Träne nachweinen werden, möchte das Blatt fast bezweifeln.

— **Der Reichstagsabgeordnete** Delsor, welcher der klerikalen elsässischen Landespartei angehört, wurde, wie der Elsässische Bote meldet, in Luneville, wo er beabsichtigte, einen religiös-sozialen Vortrag im Vereinshause zu halten, durch Verfügung des Präfekten von Nancy wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus Frankreich ausgewiesen.

— **Ueber die angebliche Maßregelung** eines Lehrers berichtet das „Memeler Dampfboot" aus Heydekrug. Dem Vorsitzenden des dortigen Kreis-Lehrervereins, Lehrer Buttkus-Bismarck, ist die bis dahin gewährte Zulage für Förderung des deutschen Volksschulwesens entzogen worden. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß Lehrer Buttkus bei der letzten Abgeordnetenwahl seine Stimme für den Kandidaten der Liberalen abgegeben habe, und fragt, ob die liberale Gesinnung die Ursache sin diese merkwürdige und plötzliche Maßregel sei. — Ueber die Ostmarkenzulagen in Oberschlesien berichtet man aus Breslau: Die Oppelner Regierung habe den Lehrern an ein- und zweiklassigen Schulen am Ende des Monats Dezember eine einmalige Zuwendung bewilligt für ihre Amtstätigkeit unter besonders schwierigen Verhältnissen. Es erhielten die Schulleiter 100 Mk., die zweiten Lehrer 60 Mark.

— **Zum Ausstand in Krimmitschau** wird der „Magdeb. Ztg." berichtet: Den Ausständigen, die in Häusern wohnen, die den Fabrikanten gehören, sind am 1. Januar die Wohnungen gekündigt worden. Die Streikunterstützung ist wieder um 1 Mk. für die Person und Woche erhöht worden. Der „Vorwärts" versichert, daß die Unterstützungen für die Ausständigen bis Ostern gesichert sind. Nach den „Leipz. Neuest. Nachr." soll in der nächsten Woche nochmals ein Einigungsversuch gemacht werden.

Der „Nationalztg." wird als Beweis, daß die Arbeiter mit der Streikunterstützung nicht alle Bedürfnisse decken, mitgeteilt, daß im Dezember von der Sparkasse in Krimmitschau rund 60 000 M. mehr abgehoben worden sind als im Vorjahre.

Der „Krimmitsch. Anz.", der als Organ der Textilindustriellen in Krimmitschau gelten kann, veröffentlicht eine ihm von zuständiger Stelle zugegangene Erklärung, in der es heißt, die Industriellen könnten sich auf weitere Vermittelungsversuche nicht mehr einlassen. Die Industriellen ständen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nur eintreten könne, wenn diese gleichzeitig mit Krimmitschau in Wettbewerb stehenden deutschen Industriestädte eingeführt werde. Die „Deutsche Industrieztg.", das Organ des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, sagt heute: „Diesen Kampf muß also die Industrie „bis ans bittere Ende" führen, sie ist im ganzen und in ihren Teilen zu jedem Opfer bereit, und die Krimmitschauer Fabrikanten wissen, daß sie nicht im Stiche gelassen werden. Zum ersten male ist die deutsche Industrie in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie einig, und sie ist sich dessen vollkommen bewußt, daß es sich um einen Kampf handelt, in dem ihre wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Fürsterzbischof Kohn**, der Inhaber des Olmützer Bischofsstuhles, nebenbei einer der reichsten in ganz Oesterreich, ist schon seit Jahr und Tag Gegenstand der heftigsten Angriffe der Laien wie auch des ihm untergeordneten Klerus. Durch zahlreiche Prozesse, in denen er ebenso oft als Kläger wie als Angeklagter auftrat, ist erwiesen, daß dieser Kirchenfürst, der auf seinem riesigen Großgrundbesitz Eisenwerke, Zuckerfabriken und Schnapsbrennereien betreibt, seinen Arbeitern wahre Hungerlöhne zahlt. Er scheute sich auch nicht, einige dieser Ausgebeuteten, die sich in ihrer Not an den Holzbeständen des bischöflichen Forstes vergriffen, wegen Diebstahls anzuklagen und ohne Gnade verurteilen zu lassen. Die Geistlichkeit nahm sich der Leute an. Zuerst erschienen Angriffe gegen Kohn in einem tschechischen Organe für den katholischen Klerus unter dem Pseudonym „Rektus". Ihr anfänglich bittender und beschwörender Ton rührte D. Kohn nicht im mindesten, reizte ihn vielmehr nur zu einem unerhörten Vorgehen gegen die „Verräter". Durch Gewissensdruck auf seine Kleriker, schließlich durch Bestechung eines Postbeamten, der ihm ein Telegramm des angeblichen Verfassers ausfolgte, glaubte er schließlich den verhaßten „Rektus" in der Person eines Kaplans Horuba gefunden zu haben, den er trotz seiner Unschuldsbeteuerungen in die Strafanstalt für Priesterdefizienten schickte und dort solange festhielt, bis sich der wirkliche Verfasser freiwillig meldete. Nun erreichte die allgemeine Erbitterung des Klerus einen solchen Grad, daß der Kirche, die ohnehin schon in der deutschen Bevölkerung der Diözese einen stärkeren Uebertritt zum Protestantismus und Altkatholizismus zu beklagen hatte, schwere Gefahr drohte. Noch unter Papst Leo XIII. wurde Erzbischof Kohn unter der Anklage, bei seiner Verfolgung des „Rektus" das Beichtsiegel gebrochen zu haben, nach Rom zitiert. Die Erkrankung des Papstes unterbrach das Verfahren, das Pius nach seiner Wahl wieder aufgenommen hat.

Die Kardinalskommission, welche mit der Untersuchung der Angelegenheit des Erzbischofs Kohn betraut ist, konnte Kohn kein Vergehen gegen kirchenrechtliche Satzungen nachweisen. Gleichwohl wurde ihm mit Rücksicht auf die in seiner Diözese gegen ihn herrschende Erbitterung nahegelegt, auf sein Amt zu verzichten. Erzbischof Kohn weigert sich dessen unter Berufung auf seine Schuldlosigkeit. Die Entscheidung liegt nun in den Händen des Papstes und dürfte in kürzester Zeit erfolgen.

Belgien.

— **(Belgisch-holländischer Zollbund.)** Aus Brüssel wird der „Magdeburger Zeitung" gemeldet, daß die Beratungen des holländischen Kabinettschefs Kuyper in Brüssel einen belgisch-holländischen Zollbund zur gemeinsamen Abwehr des neuen englischen Zolltarifs betreffen.

Serbien.

— **Um die Königsmörder** allmählich vom Hofe los zu werden, hat König Peter zu einem eigentümlichen Mittel gegriffen. Durch Auslosung wurden am Donnerstag die Adjutanten des Königs, Oberstleutnant Bazanowitsch, Major Gjusitsch, und die Ordonnanzoffiziere Hauptmann Kostiz, Hauptmann Ristitsch und Oberleutnant Antitsch zum Austritt aus dem Hofdienst bestimmt. Zu Nachfolgern der ausscheidenden Adjutanten hat der König die Majors Jovanowitsch, Barjaktarewitsch und zu Nachfolgern der ausscheidenden Ordonnanzoffiziere die Hauptleute Acimowitsch, Welimirowitsch und Miletitsch ernannt. Von den ausscheidenden Offizieren gehören alle außer Gjusitsch dem Kreise der Verschworenen an; die neuernannten Hofbeamten waren nicht unter den Verschworenen, sollen aber mit ihnen sympathisieren.

Kolonien.

— **Der Aufstand** der Bondelzwarts in Deutsch-Südwestafrika soll beendet sein. „Reuters Bureau" meldet aus Kapstadt: Amtlich wird gemeldet, daß der Frieden in Damaraland erklärt ist. Die Hottentotten haben sich ergeben. Nach dem „Hannov. Cour." sind am Mittwoch aus Deutsch-Südwestafrika Nachrichten in Berlin eingetroffen. Danach sei ein neues Auflodern und eine weitere Ausbreitung des Aufstandes nicht zu erwarten. Die Erhebung der Bondelzwarts ist mit der Verdrängung des Hauptstammes nach dem britischen Klein-Nama-Lande zu Boden geworfen; das Auftauchen kleinerer Trupps im Westen und Norden hat sich als unbedeutend erwiesen, und die ganze Bewegung bietet jetzt keinen Anlaß zur Beunruhigung mehr.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen** 12. Jan. **(Haftpflicht des Gastwirts.)** Ueber die Rechtsansprüche, die ein Gast an den Gastwirt hat, wenn ihm beim Bezahlen seiner Zechschuld durch das Geldwechseln vom Kellner Schaden zugefügt wird, ist kürzlich ein allgemein interessantes landgerichtliches Urteil ergangen. Ein Gast, der in einem Lokale eine Zechschuld von 3 Mark gemacht hatte, hatte dem ihn bedienenden Kellner einen Hundertmarkschein gegeben. Der Kellner, der nicht genügend Geld bei sich hatte, konnte die 97 Mk. nicht sofort herauszahlen; er ging mit dem Hundertmarkschein nach dem Buffet, um sich mit entsprechender Münze zu versehen, auf dem Wege dorthin aber ist der Hundertmarkschein spurlos verschwunden. Es ist unaufgeklärt geblieben, ob er unterschlagen worden oder verloren gegangen ist. Der in seinem Vermögen geschädigte Gast verlangte Schadenersatz von dem Gastwirte, dieser weigerte sich dessen, und verwies den Gast auf den Kellner, und so kam es denn zur Klage. Sowohl das Amtsgericht, wie das Landgericht hat den Klageanspruch an den Gastwirt für berechtigt erklärt. Zunächst ist in den Urteilen beider Instanzen ausgeführt, daß der Beklagte als Gastwirt ein Handelsgewerbe betreibt und Kaufmann sei, sowie, daß seine Kellner Gewerbegehilfen seien, soweit sie aber zum Abschlusse von Geschäften für den Wirt und Entgegennahme von Zahlungen befugt seien, als Handlungsbevollmächtigte im Sinne des § 54 H.-G.-B. anzusehen seien. Durch die Bestellung und Bezahlung von Speisen und Getränken seitens eines Gastes an einen Kellner und die Annahme des Auftrages sowie des Geldes durch Kellner entstehe lediglich ein Vertragsverhältnis zwischen dem Gaste und dem durch den Kellner vertretenen Wirte. Denn der Gast wolle nur mit dem Wirte und nicht mit dem Kellner kontrahieren. Er wolle von dem Wirte, nicht von dem Kellner Speisen und Getränke kaufen und bediene sich dabei des Kellners nur als Mittelsperson. In dem Klagfalle habe der Gast durch die Hingabe des Hundertmarkscheines das Eigentum daran an den durch dem Kellner vertretenen Gastwirt übertragen und übertragen wollen und damit einen Anspruch an den Gastwirt auf Herauszahlung von 97 Mark erworben, da der Kellner die Zahlung entgegengenommen und sich dabei in den Grenzen seiner Handelsvollmacht gehalten habe. Denn einerseits bringe es der Betrieb einer Gastwirtschaft stets und als die Regel mit sich, daß dem nicht mit entsprechender Münze versehenen Gaste bei geleisteten Zahlungen für Speisen und Getränke das zuviel Gegebene herausgegeben werden muß, andererseits könne dem Kläger nicht der Vorwurf gemacht werden, bei der Hingabe des Scheines fahrlässig oder leichtsinnig gehandelt zu haben. Der Kläger habe berechtigten Anspruch gegen den Wirt, der als Prinzipal des Kellners an die innerhalb der Vollmacht geschlossenen Geschäfte seines Handlungsbevollmächtigten gebunden sei.

? **Camen,** 12. Jan. **(Wohltätigkeitskonzert.)** Ein außerordentlich genußreicher Abend war es, den am Sonntag Abend einige Damen und Herren unserer Stadt zu wohltätigen Zwecken im Reinhardschen Saale veranstaltet hatten. Musik erfreut stets der Menschen Herz, noch mehr aber trifft dies zu, wenn sie in den Dienst einer edlen guten Sache, wie dies jetzt der Fall war, gestellt wird. Das für den Abend entworfene Programm war sehr reichhaltig und wies in seiner Mannigfältigkeit köstliche Perlen aus den Kompositionen älterer und jüngerer Meister auf. Die Ausführung jeder einzelnen Nummer war tadellos; alle Mitwirkenden gaben nach Möglichkeit ihr Bestes. Weiter einen kritischen Maßstab an die Leistungen anzulegen, sei uns mit Rücksicht auf den guten Zweck des Konzerts erlassen, daß aber alle Zuhörer sehr befriedigt waren, bewies der überaus reiche Beifall. Hoffen wir deshalb, daß die Damen: Frau Dr. Lutter, Frau Walter, Fräulein Lenzmann, Fräulein Pult sowie die Herren Oberlehrer Geibel und Lehrer Jacobi, noch öfter Veranlassung nehmen werden, durch ihre Kunst uns solche herrlichen Abende zu verschaffen. Der Besuch war sehr gut und war somit auch wohl der materielle Erfolg des Abends recht zufriedenstellend, es wird gewiß ein hübsches Sümmchen für die beabsichtigten Zwecke zur Verfügung geblieben sein. Schließlich sei den Mitwirkenden auch an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Opferwilligkeit ausgesprochen.

:: **Camen,** 12. Jan. **Der Gesangverein „Sangeslust"** hielt im Vereinslokale bei Herrn W. Reinhard seine Generalversammlung ab, welche recht gut besucht war. Nach Eröffnung derselben berichtete der Vorsitzende Herr Dr. Koepe zunächst über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Rendant Herr Fr. Böckmann legte sodann die Jahresrechnung vor. Da diese von den Rechnungsprüfern revidiert und richtig befunden war, wurde Entlastung erteilt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren Böckmann als Rendant und Reinhard als Notenbewahrer wiedergewählt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß auch in diesem Jahre ein Fastnachtskränzchen gefeiert werden soll. Als Tag wurde der 13. Februar bestimmt. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder ein Fastnachtskladderadatsch herausgegeben werden. Die weiteren Veranstaltungen zu dem Feste wurde einer Kommission übertragen. Wir wünschen dem Verein, der nun bereits auf eine 20jährige Wirksamkeit zurückblicken kann ferneres kräftiges Gedeihen.

! **Camen,** 12. Jan. **Die theatral. Abend-Unterhaltung** des katholischen Knappenvereins St. Barbara, am Sonntag Abend im Speitschen Saale, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. — Die beiden Stücke: Urang-Utang und Marie die Tochter des Regiments wurden sehr gut gespielt und ernteten die Darsteller hierfür reichen Beifall. Allen Besuchern wird dieser gemütliche Abend in freundlicher Erinnerung bleiben.

! **Camen,** 12. Jan. **(Verschiedenes.)** Am Dienstag den 19. d. Mts. findet im Reinhardschen Saale wieder ein **Konzert** des Philharmonischen Orchesters Dortmund statt. Das Programm ist dieses mal ein ganz besonders ausgewähltes und werden in demselben einige Künstler mitwirken, die wir bislang hier noch nicht gehört haben. Das Konzert war zunächst für den 18. d. Mts. bestimmt, findet aber erst Dienstag den 19. d. Mts. statt. Näheres im Inserat der vorliegenden Nummer unserer Zeitung.

Montag wurden hierselbst drei Bergleute **wegen Wilddieberei festgenommen.** Dieselben wurden von Polizeibeamten am Nachmittag nach Dortmund transportiert. Man vermutet, daß die Festnahme mit der Mordaffaire des erschossenen Gendarm Batschik Pelkum zusammenhängt. Wie weit sich der Verdacht gegen die Verhafteten bestätigt wird die Untersuchung ergeben. Jedenfalls ist der Todesfall entgegen der letzten Nachrichten, welche auf Selbstmord lauteten noch nicht aufgeklärt.

!! **Heeren,** 12. Jan. **Der deutsche Männergesangverein** hierselbst hielt am 10. Januar seine Generalversammlung ab. Das verflossene Jahr war für die Entwicklung des Vereins ein günstiges. Eine schöne Vereinsfahne wurde von Herrn Simon in Weddinghofen angefertigt. Der alte Vorstand wurde bis auf zwei Neuwahlen, die erforderlich waren, wiedergewählt. Die Uebungsstunden finden wie bisher des Sonntags statt. Das Gehalt des Dirigenten wurde verbessert. Acht neue Mitglieder, darunter 7

Haar und streifte die selbstgestrickten Handschuhe über die schlanken Finger.

„Potztausend, schon wieder zum Ausgehen gerüstet?" fragte der Papa, „sollte ich nicht auch einige Rechte an Deine Zeit haben, Ilse? Das ist ja beinahe, als hätten wir Dich denen drüben in Pension gegeben!"

„Mein Besuch gilt nur dem alten Manne, Herzenspapa, gönne dem Einsiedler doch das bischen Sonnenschein, das ich hinüberbringe. Und Du liebst ja diese ruhigen Spaziergänge, wo Du Deinen innersten Gedanken Audienz erteilst, über alles, das weiß ich doch aus Erfahrung."

Sie nickte au chder Mutter zu und ging.

„Mir will diese Art Verkehr nicht gefallen," sagte Lukado zu seiner Gattin. „Einsiedler hin, Einsiedler her, Marwitz hat seine Familie, mit welcher er sich besser einigen sollte. Weder haben wir dort Besuch gemacht, noch die Bödows hier bei uns; was sollten wir auch mit solchen Menschen anfangen! Umso weniger dürfte Ilse dort Tag für Tag stecken!"

„Wir dürfen es in diesem Falle nicht so genau nehmen mit der Form," besänftigte Ottilie, „der alte Herr ist sehr verlassen und trostbedürftig, und Ilse in einem Alter, wo man seinen Mitmenschen gern Gutes erweist. Mag sie doch dem alten Herrn die Langeweile ein wenig kürzen, sie verdient sich damit wirklich einen Gotteslohn."

Heimlich zitterte sie, ihr Mann könne bereits Verdacht geschöpft haben, aber er sah sie harmlos, ein wenig spöttisch, wenn auch gutmütig lächelnd an.

„Was Ihr Frauen für merkwürdige, sentimentale Geschöpfe seid! Vielleicht möchtest auch Du noch Deine Nächstenliebe betätigen, den alten Nachbar erheitern und Deinen Gatten mit einigen passablen Gründen trösten!"

Da stand sie auf, legte beide Arme um seinen Hals und das Haupt auf seine Schulter.

„Ich bin ja froh, wenn i chbei Dir bleiben darf, wer weiß, wie lange noch —"

Erschreckt zog er sie an sich. „Wie nervös Du bist, liebes Herz, wahrhaftig kränker, als wir beide es eingestehen mochten, — unbedingt muß der Doktor kommen, ich bestehe darauf."

„Ich würde ihn nicht empfangen, Fritz, er könnte mir auch nicht helfen. Ich bin nervös, wer ist es heute nicht!"

„Aber Du warst so kerngesund bisher, und gerade hier in dem stillen Winkel sollte sich Deine Gesundheit noch festigen."

Sie küßte ihn auf beide Wangen und erhob sich wieder. „Es hat auch absolut nichts zu sagen — jünger wird man nun einmal nicht."

Herr von Lukado war mir halb beruhigt. „Ich werde den Verkauf des Hauses beschleunigen," dachte er, während er sich zu dem gewohnten Ausgang rüstete, „hoffentlich vergißt dieser Herr Waltenberg das Wiederkommen, — — von dem Tage ab, wo er Visite machte, datiert Ottilies Nervosität, das lasse ich mir nicht ausreden."

Ilse hatte den Vorgarten, sowie den Rasenplatz vor dem Schlosse durchschritten. Niemand war zu sehen, nur vom Hofe herüber tönte reges Leben, das Kreischen des Brunnenschwengels, das Schrubben der Besen und das dumpfe Geräusch einer Schiebkarre.

Marwitz schien sein Schlafzimmer noch nicht verlassen zu haben, Ilse beschloß daher, einen Spaziergang durch den Park zu machen. Kaum hatte sie denselben jedoch betreten, als sie Helene und den Inspektor gewahrte. Beide sprachen halblaut auf einander ein. Ilse wollte in keinem Falle stören, und zog sich ungesehen wieder in den Vorgarten zurück.

Der Inspektor Borchert war Helene geschickt ausgewichen seit jenem Streit, es war ihr bisher nicht gelungen, auch nur ein vertrauliches Wort mit ihm zu wechseln.

(Fortsetzung folgt.)

Sänger, ließen sich aufnehmen. Das diesjährige Kränzchen findet am 20. Februar statt. Ansprechende Lieder und Bühnenvorträge sind dazu eingeübt worden. Eintrittskarten sind schon jetzt zu haben. Gut Sang!

n **Soest,** 12. Jan. **Die Aktionäre** der Soester Spar- und Kreditbank in Liquidation waren Samstag zu einer Vorbesprechung der am Montag stattfindenden Generalversammlung einberufen. Anwesend waren etwa 100 Aktionäre, darunter mehrere, die sehr stark beteiligt sind. Die Aktionäre-Kommission erstattete zunächst Bericht über den Stand der Verhandlungen, Prüfung der Bücher, Besichtigung der beliehenen Objekte, darunter auch Fabriken und Häuser in Neheim, wobei sich herausgestellt, daß mehrere Objekte viel zu hoch beliehen. Ein Fall wurde zur Sprache gebracht, wonach ein Objekt — trotz schlechter Auskunft eines sehr bekannten Auskunftsbureaus — mit etwa 90 000 Mark beliehen wurde. In die Aktionär-Kommission wurden noch 2 Herren gewählt und der Beschluß gefaßt, ganz energisch gegen den Aufsichtsrat vorzugehen.

Dortmund, 11. Jan. **(Verschiedenes.) Eisenbahnminister Budde,** der hier weilte, ist Samstagabend mit dem Schnellzug 5 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Ursprünglich war die Abreise auf den 11. d. M. in Aussicht genommen. Die ursprünglich beabsichtigte Besichtigung der hiesigen Bahnhofsanlagen ist unterblieben, weil der Minister von anderen Arbeiten in Anspruch genommen war.

Im Jahre 1903 kamen hier **26 Selbstmorde** vor, und zwar 22 von Männern und 4 von Frauen. Davon haben sich 10 erhängt, 6 ertränkt, 5 erschossen, 2 aus dem Fenster gestürzt, 1 überfahren lassen, 1 erstochen und 1 in einen Fabrikschornstein gestürzt, in dem er nach einigen Wochen unter einen Haufen Flugasche als Skelett gefunden wurde.

„ **Neuenhaus,** 11. Jan. **An Blutvergiftung** starb nach dreitägiger Krankheit der 19 Jahre alte einzige Sohn des Lehrers Wieserink in Klein-Ringe. Der Verstorbene hatte ein kleines Geschwür an der Nase gehabt und sich durch Berührung mit der Hand diese folgenschwere Vergiftung zugezogen.

Essen, 11. Jan. **Bei den erneut vorgenommenen Gewerbegerichtswahlen** siegte die sozialdemokratische Liste mit 600 Stimmen Mehrheit.

„ **Duisburg,** 11. Jan. **Eingebrochen** und ertrunken ist ein junger Mann beim Schlittschuhlaufen auf der Saarner Ruhr.

: **Duisburg,** 11. Jan. **Ein Unglücksfall** ereignete sich auf der Duisburger Kupferhütte, indem der Arbeiter Bustian in einen Behälter mit Silberlauge stürzte. Der Verunglückte, der sofort von den zu Hülfe herbeigeeilten Arbeitern aus dem Behälter gezogen wurde, starb nach kurzer Zeit.

! **Duisburg,** 11. Jan. **Erhängt** aufgefunden wurde in einer Schonung, nahe dem Friedhofe gelegen, der Gefreite Seven aus Ruhrort.

:: **Köln,** 11. Jan. **In dem Fluchtbegünstigungsprozeß** gegen Bauer u. Gen. wurde Samstag das Urteil verkündet. Schutzmann Schnitzler wurde zu einem Jahre Gefängnis, Frau Adele Bauer zu zwei Monaten, Fritz und Eugen Bauer zu je einem Monat, Hans Bauer und Rechtsanwalt Mayer zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

)(**Aachen,** 11. Jan. **Diebe** drangen in die an der Roermonder Straße gelegene mechanische Spinnerei von Emil Kahr ein, zertrümmerten die Rückwand des Geldschrankes und entnahmen diesem sämtliches Bargeld und Briefmarken. Es ist bisher noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Darf der Ehemann die Briefe seiner Frau öffnen?

Dieser Frage, die schon so vielfach die Veranlassung zu bösen Familienszenen wie zu unerquicklichen Strafprozessen gegeben hat, widmet die Deutsche Juristen-Zeitung einen Aufsatz aus dem wir folgende Gesichtspunkte hervorheben. Das Recht des Ehemannes zur Brieferöffnung läßt sich entweder auf sein Uebergewicht in der Ehe (§ 1354 Bürgerl. Gesetzbuch) oder auf die allgemeinen Ehepflichten der Frau (§ 1353) stützen; andere Stützen sind im Gesetze nicht vorhanden. I. Nach § 1354 steht dem Manne die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu. Ueber die Grenzen und den Inhalt dieses Entscheidungsrechtes erfahren wir Näheres aus den Materialien. Im Reichstag wurde die Streichung des § 1354 beantragt, weil er die Ehe zu einem Hörigkeitsverhältnis für die Frau gestalte, während man die volle Gleichstellung der Ehegatten verlangen müsse. Planck verteidigte den § 1354, indem er etwa folgendes ausführt: Die Ansicht, daß der § 1354 eine Vorherrschaft des Mannes in der Ehe errichte, sei unrichtig. Die Grundformel für das persönliche Eherecht liefere vielmehr § 1353: Die Ehegatten müßten die Lebensgemeinschaft so führen, wie es die rechte eheliche Gesinnung erfordert. Das Gesetz erkenne die Gatten stillschweigend als gleichberechtigt an; nur müsse jeder Teil von seiner Selbstständigkeit soviel opfern, wie das Interesse der Ehe gebietet. Nach diesem Prinzip seien alle schweren Konflikte zu lösen, eventuell durch Scheidung. Nicht auf solche Grundfragen aus dem Wesen der Ehe beziehe sich § 1354, sondern auf die tausendfältigen Fragen des täglichen Lebens, deren Regelung zur Erhaltung der Gemeinschaft notwendig sei. Diese Dinge beträfen beide Ehegatten gleichermaßen, und da beide gleichberechtigt seien, müsse bei Meinungsverschiedenheiten einer entscheiden, und das wäre nach der natürlichen Auffassung der Mann. Aus dieser Erklärung des § 1354 ergibt sich erstens, daß der Mann keine eheherrliche Gewalt über die Frau besitzt, und zweitens, daß sein Entscheidungsrecht sich nur auf gemeinsame Angelegenheiten beider Ehegatten, also auf reine Eheangelegenheiten erstreckt, nicht auf die besondern Angelegenheiten der Frau. Deshalb läßt sich das Brieferöffnungsrecht des Mannes aus § 1354 nicht ableiten. II. Nach § 1353 müssen die Ehegatten gegenseitig alle Pflichten erfüllen, welche die echte und rechte Ehe erfordert, insbesondere die Pflichten sittlicher Natur. Dazu gehört auch die Pflicht der Aufrichtigkeit. Man könnte nun daran denken, aus dem Anspruch auf Aufrichtigkeit das Brieferöffnungsrecht des Mannes zu folgern. Tut man das, so muß man folgerichtig auch der Frau das Recht geben, die Briefe des Mannes zu öffnen; denn auch die Frau hat den Anspruch auf Aufrichtigkeit. Aber die ganze Folgerung ist unrichtig: Aus der Pflicht des einen zur Aufrichtigkeit folgt nicht das Recht des andern zur Oeffnung der Briefe. Wenn auch jeder Ehegatte verlangen darf, daß ihm der andere alle für die Lebensgemeinschaft wichtigen Dinge mitteilt, so darf er die Mitteilung doch nicht durch Gewaltmaßregeln erzwingen, welche die persönliche Würde des andern verletzen und das gegenseitige Vertrauen zerstören. Die eigenmächtige Eröffnung der Briefe durch den Mann ist eine Maßregel, die im Widerspruch steht mit derjenigen Achtung, welche die Frau nach den geltenden Anschauungen fordern darf. Daher läßt sich auch aus § 1353 das Recht des Mannes zur Brieferöffnung nicht ableiten. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß ein solches Vorrecht des Mannes in dem persönlichen Eherecht des BGB nicht begründet ist. Zu demselben Ergebnis führt uns eine andere Erwägung: die Rücksicht auf den Korrespondenten der Ehefrau. Nicht selten werden einem Ehegatten Mitteilungen gemacht, die nicht zugleich für den andern Ehegatten bestimmt sind. Man denke z. B. an Ehrenhändel beim Manne, an Frauenangelegenheiten bei der Frau. In diesen Fällen würde das Brieferöffnungsrecht zweifellos das Briefgeheimnis dritter Personen verletzten, das doch durch § 299 BGB geschützt werden soll! Noch schärfer wird diese Verletzung, wenn der Mann oder die Frau ein Amt bekleidet oder einen Beruf ausübt, die zur Verschwiegenheit verpflichten. Wo bleibt die Schweigepflicht des Beamten des Rechtsanwalts, des Arztes, der Hebamme usw. — wenn der Ehegatte die Briefe öffnen darf? Man kann unmöglich eine Aerztin oder Hebamme aus § 300 des Str.-G.-B. bestrafen, weil sie die Geheimnisse ihrer Patientin dem Ehemann mitgeteilt hat — wenn man dem Manne das Recht geben will, die Briefe dieser an seine Frau nach Belieben zu öffnen! Auch diese Ueberlegungen führen notwendig zu dem Ergebnis, daß das Vorrecht der Brieferöffnung dem Manne abzusprechen ist.

Vermischtes.

— **Kälte in den Vereinigten Staaten.** Wie wir schon kurz meldeten, ist in manchen Gegenden der Union eine Kälte von 41 Grad Celsius aufgetreten. Es herrschte in der letzten Zeit reiner Polarwinter in den östlichen und mittleren Staaten. Die Bevölkerung leidet, wie die „Tägl. Rundsch." berichtet, unter der Kälte ungeheuer; die Krankenhäuser sind ganz außerordentlich von Leuten in Anspruch genommen, die erfrorene Ohren, Finger und Füße haben. In den letzten drei Tagen hat die furchtbare Kälte in der nächsten Umgebung von New-York allein 15 Menschen das Lebe nagekostet. Jetzt scheint sie doch etwas nachzulassen; doch machen sich ihre Folgen noch immer fühlbar. Der Eisenbahndienst hat nämlich darunter so sehr gelitten, daß die nötige Zufuhr an Milch, Butter, Eier und Fisch unterbrochen wurde. Diese Lebensmittel wurden noch am 6. Januar zu Preisen verkauft, als herrsche Hungersnot. Der Cunarddampfer „Ivernia" hatte eine schlimme Ueberfahrt. Am Neujahrstage wurde der Dampfer bei geradezu arktischer Kälte von einem Sturm überrascht. Das auf das Deck aufschlagende Wasser fror im Niederfallen, und das Schiff war bald von einer so dicken Eisschicht überzogen, daß nicht nur die Mannschaften, sondern auch viele Zwischendeckgäste zum Weghacken des Eises angestellt werden mußten. Im Verlauf von zwei Tagen hatte man ganz ungeheure Mengen von Eis wegzuschlagen. Viele Leute trugen dabei Frostspuren an Nasen und Händen davon. Der Hudson-Fluß, der New-York von Jersey City trennt, ist völlig zugefroren. Die Fährboote erhalten den Betrieb, so gut sie können, aufrecht. Bei der südlichen Einfahrt in den Buttermilk-Kanal wurde der Schoner „Charles K. Buckley", der mit Bauholz beladen vor Anker lag, vom Treibeis gepackt, das ihm die Planken eindrückte. Das Wasser drang in Strömen in das Schiff ein, so daß es der halb erfrorenen Mannschaft nicht möglich war, es flott zu erhalten. Nachdem die Leute die ganze Winternacht hindurch an den Pumpen gestanden hatten, mußte frühmorgens durch Notzeichen ein Schlepper herangeholt werden, der die Mannschaft an Bord nahm, während das Schiff seinem Schicksal überlassen blieb.

— **Auf der Havel** sind Sonntag zwischen Sacrow und Moorlake 2 Personen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Eine Dame, die Tochter des Kunstverlegers Kirmse, und zwei Herren sind ertrunken. Die beiden anderen Herren, Brüder der genannten Dame, wurden gerettet.

— **Selbstmord eines Elfjährigen.** Mit dem Leben gebüßt hat das elfjährige Söhnchen des Schuhmachermeisters Glatz in Angermünde eine in kindlichem Unverstande begangene Torheit. Der Knabe befand sich zufälligerweise allein in der elterlichen Wohnung. Um sich die Zeit zu vertreiben, kam ihm der unselige Gedanke, einmal „Aufhängen" spielen zu wollen. Zu diesem Zwecke kletterte er auf den Schusterschemel seines Vaters, befestigte das eine Ende eines Strickes an einem in die Wand geschlagenen Haken, formte das andere Ende zu einer Schlinge und steckte durch diese den Kopf. Durch einen unglücklichen Zufall muß der Schemel umgefallen sein. Die Schlinge legte sich infolgedessen so fest um den Hals des Knaben, daß dieser sie nicht wieder zu lösen vermochte. Als Angehörige ihn fanden, war er bereits tot.

— **Von seinem Bären angefallen** wurde in Schemeschitz bei Pilsen der Bärentreiber Janko Ivencwicz. Der Bär umarmte plötzlich seinen Herrn und warf ihn zu Boden, worauf zwischen den beiden ein verzweifelter Ringkampf stattfand, dem zwei Landwirte ein Ende machten, indem sie das Tier durch Knüttelhiebe zwangen, von seinem Opfer abzulassen. Der Bärentreiber blutete zwar heftig, seine Verletzungen sind jedoch zum Glück nur leichte.

— **Folgen eines Leichtsinns.** In Cammins legte ein 27jähriger Kuhfütterer, wahrscheinlich im Scherz, auf das 16jährige Dienstmädchen Baars ein Gewehr an, von dem er glaubte, daß es nicht geladen sei, und erschoß das Mädchen. Darauf erhängte er sich.

— **Ein Raubmord** wurde bei Hammersbeck, in der Nähe einer Ziegelei, am Ziegelmeister Sanders verübt. Das zum Entlohnen der Arbeiter bestimmte Geld fehlt. Der Täter ist noch nicht ergriffen.

— **An den Blattern** sind nach einem Telegramm aus Laibach in Birnbaum (Bezirk Radmannsdorf) sieben bei dem Bau des Karawankentunnels beschäftigte mazedonische Arbeiter erkrankt und drei von ihnen bereits gestorben. Alle Arbeiter, sowie die Bevölkerung in der Umgebung sind geimpft worden; auch sind sonst alle Vorschriftsmaßregeln getroffen, um ein Ausbrechen der Epidemie zu verhindern. In Laibach selbst oder sonst irgendwo in Krain ist ein Fall von Erkrankung an Blattern nicht vorgekommen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau): H Depeschen-Bureau Herold.)

Beim Eislauf ertrunken.

H **Berlin,** 11. Jan. Auf der Oberspree, in der Nähe von Ober-Schöneweide, hat sich gestern die Tochter eines Eisenbahnbeamten von Rumelsburg, trotz vorheriger Warnung, auf das Eis der Spree begeben; sie brach ein und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

W **Berlin,** 11. Jan. Auf dem Wannsee brachen zwei Personen ein, ein Hotelportier ertrank.

Ein sensationeller Prozess.

Mainz, 11. Jan. Ein sensationeller Prozeß findet heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Unter der Anklage des Leichenraubes steht der Hauptmann der Landwehr und Villenbesitzer Robert Mayer aus Nieder-Ingelheim am Rhein.

In der Nähe von Nieder-Ingelheim auf der sogenannten Steig steht eine Villa, die nach verschiedenem Besitzwechsel vor einigen Jahren in den Besitz des früheren aktiven Hauptmanns Mayer überging. Hauptmann Mayer, der Börsengeschäfte treibt, jetzt im 40. Lebensjahre steht, verheiratet ist und seiner Zeit eben wegen dieser Heirat Abschied hatte nehmen müssen, war nicht in den besten Vermögensverhältnissen.

In vorigem Jahre ereignete sich in nächster Nähe der Mayerschen Villa das schreckliche Automobilunglück, dessen Opfer der „Rennfahrer Paul Albert wurde. In Gesellschaft des 26 Jahre alten Chauffeurs Georg Saaler aus Friedberg bestieg er am Morgen des 19. Mai v. J. ein erst Tags zuvor in Frankfurt gekauftes schweres Rennautomobil, welches, wie gesagt, an der Villa Mayer verunglückte.

Der 13 Jahre alte Sohn des Hauptmanns Mayer fand beide. Er rief Leute herbei, auch seinen Vater, der dafür sorgte, daß die Schwerverletzten unter Dach und Fach kamen. Paul Albert starb nach wenigen Stunden in den Armen seiner herbeigeeilten Mutter infolge eines Schädelbruchs. Saaler kam nach Mainz in das Rochusspital und wurde nach monatelanger Behandlung wieder hergestellt. Hauptmann Mayer nahm bei dem Unglück von dem mit dem Tode ringenden Albert alle Effekten, die er in dessen Kleider fand, damit sie nicht gestohlen würden, und lieferte sie später auf der Bürgermeisterei ab.

Es wurde jedoch festgestellt, daß 1500 Franks, die eine Brieftasche in französischen Papieren enthalten haben sollte, fehlten. Zunächst sprach man sogar von 40 000 Franks, die dem Verunglückten geraubt worden sein sollten, doch hat die Staatsanwaltschaft gegen Mayer nur wegen der 1500 Franks Anklage erhoben. Man hatte zunächst angenommen, daß Albert beraubt worden sein könnte, bevor der Sohn Mayers die Verunglückten fand. Da aber dies von Saaler, der nach dem Unglücksfall nicht bewußtlos geworden war, verneint wurde, erfolgte die Anklage, obgleich verschiedene Haussuchungen in der Villa des Hauptmanns erfolglos geblieben waren.

Opfer der Kälte.

H **Breslau,** 11. Jan. In Oberschlesien sind in den letzten Tagen sechs Personen erfroren aufgefunden worden.

Durch Selbstmord geendet.

W **Stuttgart,** 11. Januar. Im Schönbuch bei Dettingen wurde der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agster erhängt aufgefunden. Agster machte bekanntlich früher im Reichstagsgebäude einen Selbstmordversuch. Er war geisteskrank.

Die Krisis in Ostasien.

H **Peking,** 11. Jan. Aus der Mandschurei wird berichtet, daß dort eine große Tätigkeit herrscht. Sämtliche aus Rußland kommenden Züge sind mit Truppen überfüllt; Frauen und Kinder in Port Arthur und Niutschwang bereiten sich vor, diese Städte zu verlassen. Der russische Kommandant in Niutschwang ist nach Port Arthur berufen worden.

Wladiwostok, 11. Jan. Das von Tokio aus verbreitete Gerücht, russische Kriegsschiffe seien in See gegangen, ist unrichtig. Diese in Wladiwostok überwinternde Kriegsschiffe und ein Transportschiff sind sämtlich noch auf der hiesigen Reede.

W **Petersburg,** 11. Jan. Die russische Telegraphenagentur meldet: Infolge der Zeitungsnachrichten über das Wetteifern Rußlands und Japans betr. Ankauf von Kriegsschiffen und Dampfern bei verschiedenen Regierungen sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß das Marine-Ministerium keine Absicht hatte, ausländische Schiffe zu kaufen und keinen Auftrag bei einer ausländischen Regierung darüber gegeben habe.

Standesamt Pelkum.

Vom 16. bis 31. Dezember 1903.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Landwirt H. Beckschulze, Pelkum. Bergm. D. Wiebeling, Altenbögge. Bergm. B. Heinlein, Altenbögge. Weichenst. F. Volberg, Herringen. Bergm. W. Schürmann, Lerche. Landwirt F. Schockermann, Weetfeld. Bergm. K. Pieske, Bönen. Bergm. W. Konradi, Altenbögge. Bergm. E. Balding, Altenbögge. Bergm. T. Bergmann, Heil. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Büscher, Lerche. Bergm. K. Gerke, Lerche. Steiger F. Podzuweit, Altenbögge. Bahnarb. F. Stehling, Wiescherhöfen. Fabrikarb. W. Wichmann, Pelkum. Bergm. A. Ruß, Overberge. Bergm. F. Scharwitzl, Altenbögge. Schneiderm. L. Biebahn, Altenbögge. Bahnarb. H. Beckschulze, Pelkum. Bergm. F. Borgfeld, Wiescherhöfen.

Vermählte: Landw. F. D. Wiemann u. Wilhelmine Tötmann, Blumroth u. Altenbögge. Wirtschaftsg. W. Heinz u. Margaretha Henriette Bartmann, Altenbögge. Bergm. K. Eickhoff u. Henriette Pieper, Overberge. Bergm. J. Cirar u. Klara Maria Jahrmärker, Altenbögge. Weichenst. W. Grundmann u. Friederike Biermann, Pelkum. Bergm F. Löge u. Agnes Wachsmann, Overberge.

Gestorben: Fußgendarm E. Batschick, Pelkum 45 J 1 M 4 T. Leibzüchter G. Bohwinkel, Lerche 77 J 1 M 7 T. Friederika Elisabeth Henriette Fischer, Herringen 61 J. Ehefrau Tooenbeer, Lenka geb. Patton, Altenbögge 22 J 10 M. H. Kersting, Bönen 2 M 8 T. Elisabeth Behrens, Altenbögge 5 M. Marianna Pick, Altenbögge 4 M 20 T.

Peru-Guano. Wer sich über die Echtheit der verschiedenen Marken belehren lassen will, muß sich an die betreffenden Lieferanten oder Fabrikanten selbst wenden, da diese es eventuell durch Nachweis ihrer Peruguano-Importe wenigstens wahrscheinlich machen können, daß sie echten aufgeschlossenen Peruguano herstellen. Dazu sind natürlich nur solche Firmen im Stande, die bedeutende und ihren Verkäufen entsprechende Mengen stickstoffreichen Rohguanos beziehen, während man bei Firmen, die gar keinen Rohguano oder verhältnismäßig geringe Mengen zur Verfügung haben, von vornherein annehmen muß, daß ihre Marke aufgeschlossener Peruguano ganz oder zum Teil aus fremden Materialien hergestellt ist.

„Rheinischer Bauer" 15.6. 1903.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im Jahre 1904 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen, habe ich Termin auf Donnerstag den 21. und Freitag den 22. Januar, vormittags von 10—12 Uhr im hiesigen Militärbureau — Zimmer 12 — angesetzt.

Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten bezw. Reklamierten und sonstigen zur Begründung der Reklamation dienenden Atteste sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ärztliche Zeugnisse nach Anordnung der Königlichen Ober-Ersatz-Kommission von beamteten Aerzten ausgestellt sein müssen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmännner und Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden am **22. ds. Mts.** entgegen genommen.

Camen, den 9. Januar 1904.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 8 des Regulativs, betr. das **Feuerlöschwesen** in der Stadt Camen vom 27. Okt. 1880, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Herren **H. Rumpff, M. Heymann, W. Wienpahl, H. Betzler, C. Fluhme, C. Holtmann, C. Münstermann, G. Dunkel, H. Jordan, F. Flor, H. Hagedorn, W. Brumberg, F. Sauerland und J. D. Gerdes** für das Jahr 1904 verpflichtet und ihnen somit bei Bränden u. sonstiger Hülfeleistung bei vorliegender Gefahr die Rechte der Polizei-Exekutivbeamten im Dienst beigelegt sind.

Camen, den 6. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Aufruf.

Die diesjährige Generalsynode war in voller grundsätzlicher Einmütigkeit, in Uebereinstimmung auch mit den Vertretern der Kirchenregierung, der Ueberzeugung, daß auf dem Felde der sozialen Arbeit der Kirche mehr geschehen muß, als bisher. Eine bestimmte Summe ist ausgeworfen, solche Arbeit von Seiten der Kirche selbst zu betreiben.

Es ist dringend erwünscht, daß die Anerkennung, welche die Vertretung der evangelischen Landeskirche den sozialen Bestrebungen im Geist der evangelischen Kirche hat zuteil werden lassen, eine vermehrte Anteilnahme an den Arbeiten der auf dem sozialen Felde tätigen freien Vereine herbeiführe.

Solche vermehrte Anteilnahme ist angesichts der wachsenden Not unserer Zeit dringend erforderlich. Aus den neu gewährten kirchlichen Mitteln kann diese Arbeit nicht unterstützt werden. Um so nötiger ist es, daß die gesamte evangelische Christenheit die Arbeit dieser freien Vereine einmütig fördere. Wir bitten insbesondere um Förderung der Arbeit der evangelischen Arbeitervereine, der freien Kirchlich-sozialen Konferenz und der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland.

Groß sind die Gefahren, die unsrem Volk durch den Geist des Mammonismus und durch die materialistische Geschichtsauffassung der Sozialdemokratie drohen. Groß muß deshalb auch die Arbeit und die Opferfreudigkeit derer sein, die von der Lebenskraft des evangelischen Glaubens in den Kämpfen unserer Zeit Zeugnis geben wollen. An alle, die mit in demselben teuren Glauben stehen, ergeht die Bitte um finanzielle Kräftigung der sozialen Arbeit der evangelischen Christenheit. Die Mittel werden den genannten Vereinigungen zu gleichen Teilen zufließen. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist Herr Generalsekretär Lic. Mumm, Berlin N 24, Auguststr. 82, bereit.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **8. April 1904** beginnen die neuen Lehrkurse. Die Anmeldungen sind möglichst **frühzeitig** zu bewirken.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntagmorgen.

Programme kostenfrei durch die **Direktion.** 182

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,
z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko. 292
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.) i. Bonn a. Rhein.



Lampen



in **großer Auswahl** und den **neuesten** Fassons empfiehlt billigst

J. Brombach.

Hüttner-Konzert

am Dienstag den 19. Jan. cr., abends 8 Uhr,
im Reinhard'schen Saale.

Karten im Vorverkauf bei den Herren W. Felting, C. Holtmann, W. Reinhard à 75 Pfg.

Kassenpreis 1 Mark. 36



Hausverkauf.

Ein

Wohnhaus,

7 Räume, Stallung, Obsthof und **Garten** nebst einem

Bauplatz (100 Ruten)

am Kreiswege von Niederaden nach Altenmethler gelegen, ist **billig** zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft bei **Fr. Rocholl, Altenmethler.** 35t

Tüchtige Schlosser

sucht

Herm. Klein,
Südenfeldmark.
16

Liebig's Fleisch-Extract

Fehlt in keiner guten Küche.

L1

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. h178

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **6. April d. J.** werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.** Aufnahmebedingung: 4 Jahre pratt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der

h31 t **Direktion.**

Bester Magenliqueur Prämiirt: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884, Antwerpen 1885, Köln 1889, Norden 1894.
Diätetisches Genussmittel.



Greve-Stirnberg's allein ächter Magenbitter **Alter Schwede.**

7004

Dieser von **Ph. Greve-Stirnberg** in Bonn erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter **„Alter Schwede"** — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften.

Grosse Geldlotterie! Staatlich genehmigt.

50000 Gewinne und 6 Prämien!

Höchstgewinn eventl. **500000, 100000, 80000, 60000, 50000, 40000,** spec. **300000, 200000, 100000, 60000, 50000,** 2 à **40000,** 2 à **30000,** 7 á **20000,** 11 à **10000,** 35 a **5000,** 109 a **3000,** 161 a **2000,** 623 a **1000,** 848 a **500** Mk. u. s. w.

Jedes zweite Los gewinnt!

Ziehung 1. Klasse am **18., 19.** und **20. Januar 1904.**

Original-Lose

hier- zu Mk.	1/8	1/4	1/2	1/1
	3,—	6,—	12,—	24,—

empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

14 s **J. F. Räke,** Braunschweig, Autorstr. 8.

Jung und Alt raucht Tabak.



mit den **Eichhörnchen**

von Henrics **Oldenkott senior & Comp.** Rees am Rhein.

Käuflich in allen bessern Zigarren- und Kolonialwarengeschäften.

1838

Preislage: 20, 25, 30, 35, u. 45 Pfg. b. 1 Mk. pro ¼ Pfd.

Mit bekannter Vorliebe werden geraucht: 2581

rote	in ¼ zu 20 Pfg.	fein. leicht. Oldenkott	in ¼ zu 30 Pfg.
blau Löwenportorico	„ „ 25 „	feiner Varinas CC	„ „ „ 35 „
Cardoes Nro. 5	in ⅓ „ 25 „	„ „ BB	„ „ „ 40 „

Streng reell! Junge Dame, sofort 65000 M. Verm. u. spät. 30000 M., wünscht bald. Heirat mit charaktv. Herrn — wenn auch ohne Vermög. 34 Off. sub. „Veritas" Berlin N. 39 erb. 289

m290 83 Männliche und weibliche **Stellungsuchende** aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch d. „Deutsche Vakanzenpost", Essingen.

Vertreter gesucht

gegen **hohe Provision** u. **Spesenzuschuss Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh.** Gegen jede Konkurrenz leistungsfähig. Niederlagen werden unter günst. Beding. errichtet. m6204

AVENA

FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften.

Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 ℔ von 500 gr., à ½ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena" von Wilh. Bernsau, Ruhrort.

Vorsicht beim Einkauf von Wasch-Maschinen! Die **beste** und **leichtgehendste,** die Wäsche am meisten schonende **Handwaschmaschine der Welt** ist unstreitig **Kampmann's verbesserte Pendel-Waschmaschine Leichtwäscher.**



Man lasse sich nicht eine andere als „Ersatz" oder „als ebenso gut" aufreden und achte beim Kauf genau auf den Namen Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher und daß der Deckel bis zum äußersten Rand vollständig doppelt ist. Jeder Maschine muß ein Garantieschein beigefügt sein. Um einen spielendleichten Gang u. reine Wäsche zu erzielen, ist es unbedingt nötig, die Gebrauchsanweisung genau zu befolgen. Preis 55 Mk. Die best. Wringmaschinen sind diejenigen, welche auf dem Ablaufbrett die Bezeichnung „Kampmann's Garantie-Heißwringer" tragen.

Preis Nr.	1	2	3
Mk.	24	27	30

Zu haben in allen besseren Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte- 2c. Handlungen. 7772

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz im In- und Auslande erwirkt ? 107

N. Meurer, Patentanwalt,
Köln, Hohenzollernring 51.

12801 t Frische **Kränze** und **Rubetts** und dergl. liefert prompt und billigst **Fr. Militz, Camen, Westentor.** Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

Trinkbecher

mit **Ansicht von Camen** pro Stck. **40 ₰** vorrätig bei

J. Brombach.



Marktpreise.

Neuß, den 9. Januar 1904
Produktenbörse.

			Höchster M	Letzter M
Weizen	100	Kilo	16,20	15,20
Roggen	„	„	13,20	12,20
Hafer	„	„	12,20	11,20
Rüböl in Partien				
v. 100 Ztr.	100	„	49,25	—,—
do. faßweise	„	„	50,75	—,—
gereinigtes Oel	„	„	53,75	—,—
Raps	„	„	19,75	18,75
Aveel (Rübsen)	„	„	18,75	—,—
Rübkuchen	1000	„	96,—	98,—
in klein. Partien	„	„	100,—	—,—
Maschinenstroh	500	„	20,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	22,—	—,—
Heu	50	„	3,40	2,9
Luzerner Heu	„	„	3,80	—,—
Kartoffeln	„	„	3,50	3,00
Kleien	50	Kilo	4,80	—,—
Butter	1	„	2,50	—,—
Eier	pr. 100	Stück	13,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde